

Abbildungen

naturhistorischer Gegenstände

herausgegeben

von

Joh. Fried. Blumenbach.

1^{tes} H e f t.

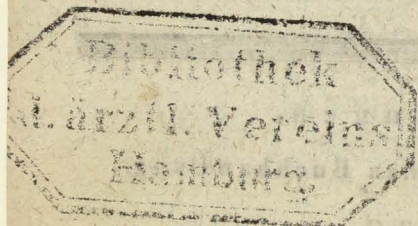
N^{ro} 1—10.

Neue verbesserte Auflage.

G ö t t i n g e n,
in der Dieterichschen Buchhandlung.

1 8 3 0.

C 1098⁸⁰



Vorbericht.

Die Absicht bey der Herausgabe dieser Hefte ist, nach und nach einen nützlichen Vorrath von getreuen und entweder noch gar nicht, oder doch nur wenig bekannten Abbildungen merkwürdiger und nicht gemeiner naturhistorischer Gegenstände zu liefern.

Folglich bleiben davon 1) allgemein bekannte hieländische Geschöpfe, und 2) die, so in und aus allgemein bekannten Werken (wie z. B. dem Büffonischen) schon so oft vorgestellt worden, gänzlich ausgeschlossen.

Sondern, diese Abbildungen sollen entweder

1) aus der Natur selbst, zumahl von Stücken im academischen Museum und meiner eignen Sammlung; oder

2) aus Handzeichnungen und andern nicht gemeinen schönen Blättern; oder

3) aus seltnen (wenigstens in Deutschland nicht leicht zu habenden) Schriften, entlehnt

werden, deren die academische Bibliothek eine so ausnehmend reiche Fülle besitzt.

Um die Arbeit desto gemeinnütziger zu machen, sollen alle überflüssige typographische Zierathen vermieden, und daher z. B. nur die wenigen Figuren ausgewählt werden, die ohne Illumination undeutlich bleiben würden.

Hingegen soll ein Kupfer nie mehr als Einen Gegenstand, oder höchstens sehr nah verwandte und zur Vergleichung zweckmäßsig zusammen gestellte, enthalten: und so auch die Erklärung eines jeden Kupfers auf ein besonderes Blatt kommen, damit die Besitzer das Ganze nach jeder ihnen selbst beliebigen Ordnung legen können.

Was schon im Handbuch der Naturgeschichte über die in diesen Heften abgebildeten Gegenstände gesagt ist, wird in denselben nicht wiederholt. Hingegen werde ich der Erklärung gelegentlich eine oder die andre nicht eben bekannte speciellere Bemerkung über diese Gegenstände beifügen.

Göttingen, den 24. Jan. 1810.

Joh. Fr. Blumenbach.

1 — 5.

Characteristische Musterköpfe von Männern aus den 5 Hauptrassen im Menschengeschlechte.

Sie machen um so schicklicher den Anfang in dieser Sammlung, da mir kein anthropologisches, oder überhaupt naturhistorisches Werk bekannt ist, worin ächte, porträtmäßige und characteristische Abbildungen der wichtigsten Rassen im Menschengeschlecht enthalten wären.

Selbst in den kostbaren, neuen Trachtenbüchern von BAR, DUFLOS, VIERO u. a. sind höchstens einige der darin vorkommenden Europäischen gekrönten Häupter als getroffene Porträte anzusehen, hingegen die übrigen Figuren, zumahl die von wilden Völkerschaften

fremder Welttheile, was die Gesichtsbildung betrifft, bloß aufs willkürliche Gerathewohl hingeworfen.

Hier sind hingegen die charakteristischen und von Meisterhand nach dem Leben gezeichneten Porträte von 5 schon an und für sich interessanten Personen aus den verschiedenen Menschen-Rassen gewählt, deren vollkommen getroffene Ähnlichkeit sicher verbürgt werden kann.

Der Calmücke (1) repräsentirt die *Mongolische* Rasse;

So wie der Mohawk (2) die *Americanische*;

Der Persianer (3) die *Caucasische*;

Der Otaheite (4) die *Malayische*;

und der Neger (5) die *Aethiopische*.

Die physiognomischen Unterscheidungszeichen dieser 5 Rassen habe ich in der 3ten

Ausgabe der Schrift *de generis humani varietate nativa* S. 177 u. f. ausführlich angegeben; wo auch 5 musterhafte Schedel von denselben aus meiner Sammlung abgebildet sind, die man mit den gegenwärtigen 5 Porträten vergleichen kann.

Hier nur soviel: — Die *Caucasische* Rasse ist nach allen physiologischen und historischen Datis wahrscheinlich der Urstamm, der mit der Zeit durch die verschiedenen Ursachen der Degeneration in die beiden Extreme, nämlich einerseits in die *Mongolische* R. mit dem platten Gesichte; und anderseits in die *Aethiopische* mit den prominirenden Kiefern, ausgeartet.

Die *Americanische* macht in der Bildung den Übergang von der *Caucasischen* zur *Mongolischen*, so wie die *Malayische* den zu der *Aethiopischen*.

In den Hauptzügen nämlich ähnelt zwar die *Americanische* der *Mongolischen*, so wie

die *Malayische* der *Aethiopischen*; nur sind sie in jenen beiden Übergangs-Rassen (der *Amerikanischen* und der *Malayischen*) annoch stärker ausgewirkt, zumahl im Profil mehr hervorspringend als in den beiden Extremen. (der *Mongolischen* und *Aethiopischen* R.)

* * *

Nun von jedem dieser 5 Köpfe ein Wort insbesondere.

der Abtheilung der Abtheilung, und sind sie
in jenen beiden (Bergungs-Raum) Abtheilungen
vertheilt und der Abtheilung) ähnlich wie
der Abtheilung, zumal im Feld mehr hervor-
springend als in den beiden Abtheilungen (den
Abtheilungen und Abtheilungen II).

Nun von jedem dieser 3 Punkte aus Wort
insbesondere, die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung

und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung
und die Abtheilung der Abtheilung



Feodor Iwanowitsch.

FEODOR IWANOWITSCH.

Dieser wegen seiner großen Künstler-Talente berühmte *Calmücke* war vor etlichen und 50 Jahren als ein kleiner Bube von der Russischen Kaiserinn an die Erbprinzessin von Baden geschenkt, dann in Carlsruhe erzogen worden, und lebte nachher als kunstreicher, allgemein bewunderter Zeichner lange Zeit in Rom, wo der sel. Legations-Secretär TATTER im Herbst 1792 dieses Bildnifs desselben, von ihm selbst in schwarzer Kreide verfertigen lassen und mich damit beschenkt hat. Es wird sowohl wegen der unübertrefflichen geschmackvollsten Manier, als wegen der sprechenden, wie aus dem Spiegel genommenen Ähnlichkeit, doppelt schätzbar. Für diese bürgt mir

das einstimmige Zeugniß so vieler Reisenden, die diesen großen Künstler in Rom gesehen, und dann dieß Bild, das ohne Unterschrift in meiner anthropologischen Sammlung hängt, immer beym ersten Eintritt von selbst erkennen. *Jene* aber ist so ganz ausnehmend, daß das Bild von Künstlern und andern Kennern ohne Ausnahme als ein wahres Meisterstück in dieser Manier bewundert wird.

Interessante Lebensumstände von FEODOR und Nachrichten von seinen kunstreichen Arbeiten finden sich sowohl in der 2^{ten} Ausg. von MEUSEL'S *teutschen Künstlerlexicon* als in der *Fortsetzung* des FUESSLISCHEN *allgemeinen*.



Tayadaneega.

2.

TAYADANEEGA.

Ein unter dem Namen von Cptn JOSEPH BRANT auch in Europa bekannter Heerführer der *Mohawks* oder der ehemals so genannten *Sechs Nationen*: ein Mann von ausgezeichneten Fähigkeiten und grossem Einflusse, der sich vor 50 Jahren in politischen Angelegenheiten in London aufgehalten, wo der grosse Porträtmaler ROMNEY ein Kniestück von ihm verfertigt, das von J. R. SMITH vortrefflich in schwarzer Kunst gestochen worden.

Ein Aufsatz den dieser so genannte Wilde zur Widerlegung der ehemals von einigen Reisebeschreibern behaupteten natürlichen Bartlosigkeit der Americaner verfertigt, ist im 76^{ten} Bande der *philosophical Transactions* v. J. 1786 abgedruckt.



Mahommed Jumla.

seinen Fröndtsinn (Zanana) neben einer
seiner Weiber und neun Sklavinnen und ei-
nem schwarzen Verschnittenen vorstellt. Es ist
das Original zu dem bekannten schönen (aber
trotzlich sehr mangelhaften) Kupfer von For-
ster, das F. VALENTIN in den Lebens der
großen Moguls (in seiner Ost-Indien IV. B.
1. St. vol. VI pag. 204) abgedruckt lassen und aus-

MAHOMMED JUMLA.

Als Repräsentant der *Caucasischen* Rasse,
wohin überhaupt die nach unsern Begriffen
von Schönheit bestgebildeten Menschen gehören.
Dieser berühmte A. 1665 verstorbene Vezier
des Grosmoguls AURUNGZEBE, und überhaupt
einer der größten Feldherren und Staatsmän-
ner seines Zeitalters, war von Geburt ein Per-
sianer aus Ardistan bey Ispahan.

Sein Bild hier ist aufs getreueste nach einem
wunderschönen mit der äußersten Feinheit aus-
geführten Hindostanischen Gemählde (Rogmala)
gestochen, das ich der Güte des Herrn Professor
BUNSEN verdanke, und den tapfern Krieger in

seinem Frauenzimmer (Zananáh) neben einer seiner Weiber mit neun Slavinnen und einem Schwarzen Verschnittenen vorstellt. Es ist das Original zu dem bekannten schönen (aber freylich sehr manierirten) Kupfer von FOLKEMA, das F. VALENTYN in den *Levens der groote Mogols* (in seinem *Oost-Indien* IV.D. 2. St. vol. VI. pag. 264) stechen lassen und ausführlich beschrieben hat.

Umständliche Nachrichten von des wackern JUMLA's Leben, Thaten, Character etc. s. in Dow's *History of Hindostan* vol. III., zumahl pag. 201 und 359 u. f.



Omai.

O - M A I.

Der allgemein bekannte *Otaheite* (oder eigentlich von *Ulietea*) der ehemals eine Art von Page bey der Königin OBEEA gewesen, den dann Cptn FURNEAUX A. 73 nach London, und Cptn COOK auf seiner letzten Reise A. 79 wiederum in sein Vaterland zurück gebracht, wo er einige Jahre nachher gestorben.

Weniger halte ich es für einen Beweis seiner Gelehrigkeit, daß er in Kurzem bewundernswürdige Fortschritte im Schachspiele machte, als daß er den feinen Londner Weltton sehr bald so gut angenommen hatte, daß der berühmte Dr. JOHNSON, da er einst mit ihm in Gesellschaft speifste, und O - MAI neben Lord MULGRAVE dem Dr. gegen über an der Fenster-

seite safs, so dafs diesen das Licht blendete, er, seinem eignen Geständnifs nach, bey der Eleganz von O-MAR's Manieren, ihn anfangs nicht von dem Lord unterscheiden konnte.

So wohl es aber auch dem guten Otaheiten in London ward, so sehnte er sich doch herzlich wieder nach seinem glücklichen Himmel und nach dem *dulce natale solum* seiner gepriesenen Insel. Er sagte davon einst kurz vor seiner Abreise zu einer Englischen Dame: „Zwar gibt es bey mir keine Pferde und kein „Franz-Obst und keine Thee-Tische: — ach „Mifs ich gehe ohne das alles, und — *doch* „werde ich dort froh seyn!“

Sein Bild ist von dem vortrefflichen grossen Blatt genommen, das JACOB nach dem Original-Gemählde von Sir JOSHUA REYNOLDS gestochen hat, und ähnelt genau einem meisterhaften Miniatur-Gemählde O-MAR's, womit Lady BANKS meine Sammlung bereichert hat.



Jac. Jo. Eliza Capitein.

JAC. JO. ELIZA CAPITEIN.

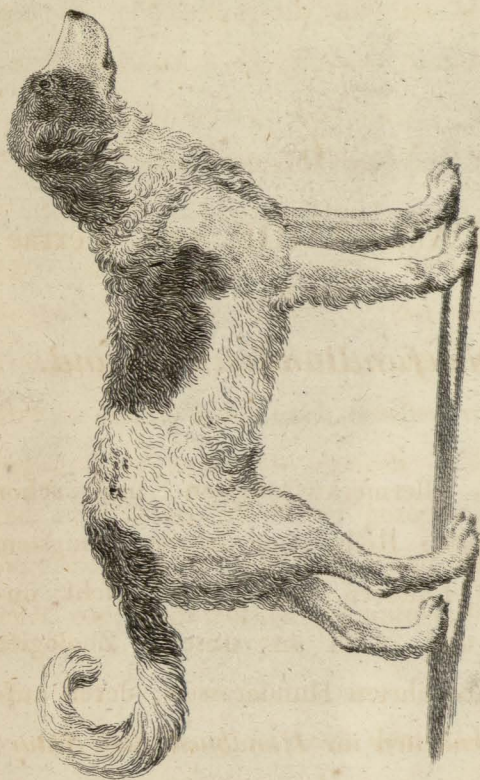
Von diesem auch durch seine Predigten und andere Schriften so er in lateinischer und holländischer Sprache herausgegeben, bekannten Neger, habe ich im 1^{ten} Theil der *Beyträge zur Naturgeschichte* S. 93 der zweiten Auflage Nachricht gegeben, wo ich überhaupt genug Beyspiele von talentreichen Negern, zumahl von solchen die sich als Schriftsteller ausgezeichnet, aufgestellt habe; und bin noch jetzt der daselbst geäußerten Ueberzeugung, daß mir kein sogenanntes *wildes* Volk unter der Sonne bekannt ist, das sich durch solche Bey-

spiele von Perfectibilität und selbst wissenschaftlicher Culturfähigkeit so ausgezeichnet hätte, *als die Neger.*

Das Original von Herrn CAPITEIN's Bilde
hat P. TANJÉ nach P. VAN DYK gestochen.

-1-
et

de



Canis familiaris Terrae novae.

CANIS FAMILIARIS. *var. Terrae*
nouae.

Der Neufundländische Hund.

Eine der allermerkwürdigsten und schon seit einer guten Reihe von Jahren wenigstens in manchen Ländern von Europa nicht unbekannt und doch in unsern Zoologien noch fast unberührten Hunderassen, deren auffallende Eigenheiten im *Handbuch der Naturgeschichte* angegeben sind.

Wann und von wannen aber diese Hunde zuerst nach *Neufundland* gekommen, darüber kann ich noch keinen befriedigenden Aufschluß auffinden. Dafs sie bey der ersten Niederlas-

sung der Engländer A. 1622 noch nicht als solche dort einheimisch gewesen, schliesse ich aus des braven Cptn RICH. WHITBOURNE'S eben so classischen als äufserst seltnen *Discourse and Discovery of New-found-land; published by Authority*. Lond. 1622. 4. worin er S. 8. unter den dort einheimischen Thieren den Wolf, aber nicht den Hund nennt; und hingegen gleich nachher sagt, dafs seine eigne Dogge (*mastiffe dogge*), von welcher Art Thiere (wie er ausdrücklich hinzusetzt) sonst dort zu Lande keins noch gesehen worden, sich mehrmahlen unter die dasigen Wölfe gemacht und mit ihnen zu Holze gezogen, 9 bis 10 Tage bey ihnen geblieben, und dann unverseht wiederum zurück gekommen sey.

Die Zeichnung ist nach dem Leben von einem den ich besessen.



- A. Schedel des *Africanischen*,
 B. des *Asiatischen* NASHORNS.

Nach einer trefflichen *Tabula anecdota* die P. CAMPER kurz vor seinem Tode nach seiner meisterhaften Handzeichnung auf einem einzelnen nicht ins Publicum gekommenen Blatte von REIN. VINKELES stechen lassen.

Die Verschiedenheit im Totalhabitus dieser beiden Schedel, zumahl aber in Rücksicht des Gebisses, fällt von selbst in die Augen.

Das *Africanische* Rhinocer hat keine Vorderzähne, sondern vorn am Gaumen nur ein ganz kleines und blindes *os intermaxillare*.

Beym *Asiatischen* hingegen ist dieser berühmte Knochen gröfser und fafst zwey hurze stumpfe Vorderzähne, der Unterkiefer aber zweye von fast Pfriemenartiger Gestalt. Auch reichen bey diesem die Backenzähne nicht so weit vor als bey jenem, sondern sind durch einen ansehnlichen leeren Zwischenraum von den Schneidezähnen getrennt.

Folglich müfsten nach dem LINNÉischen System, wo die Säugethiere nach dem Bau des Gebisses geordnet sind, diese beiden, einander übrigens so ähnliche Geschöpfe, in zwey ganz verschiedene *Ordnungen* von einander versetzt werden. Das Africanische müfste unter die *Bruta*, das Asiatische unter die *Glires*.



Certhia sannio.

8.

CERTHIA SANNIO.

*Der grüne Neu-Seeländische Baum-
läufer.*

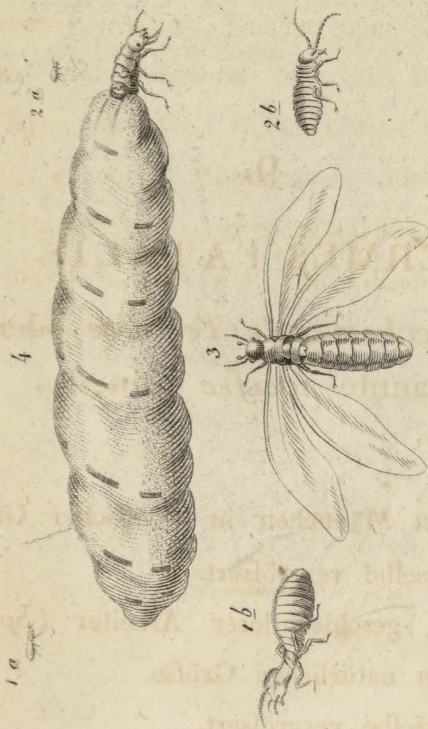
Nach einer Handzeichnung von G. FORSTER.

Auf Neu-Seeland: ohngefähr von der Gröfse
einer Drossel: hat eine sehr melodische Stimme.

Die Purpur-Röthe der Federchen um die
Schnabelwurzel soll zufällig seyn, und von
dem Blumenstaube mancher röhrenförmigen
Blüthen herrühren, in welchen der Vogel Ho-
nigsaft oder Insecten sucht.



Die Pforte ist der Thron des
Schicksals. Allenthalben ist es
das Gleiche. Man sieht die
Mauern der Städte, die
den Tod der Welt sind.



Termes fatalis.

9.

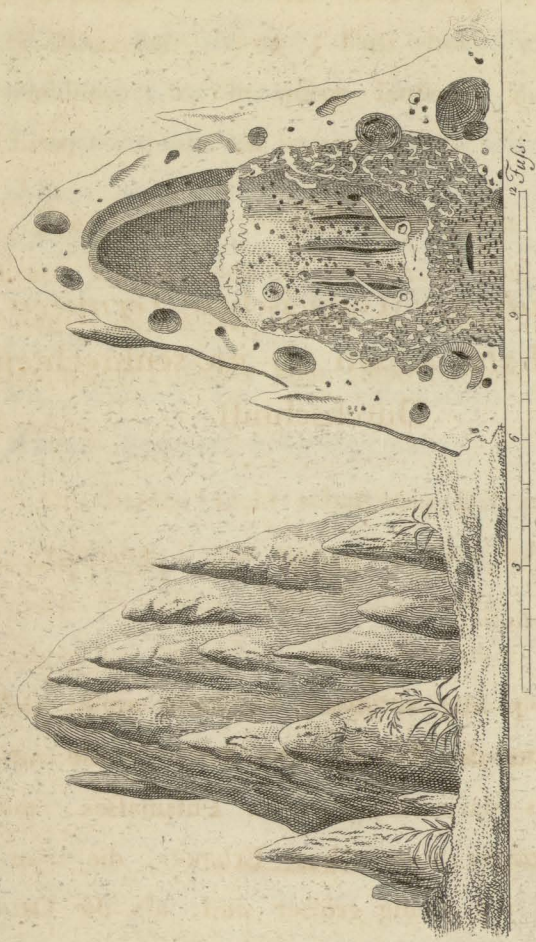
TERMES FATALIS.

Die allverheerende Termite oder sogenannte weisse Ameise.

1. *a* **E**in Männchen in natürlicher Gröfse.
1. *b* Dasselbe vergrößert.
2. *a* Ein geschlechtloser Arbeiter (*Spado*)
in natürlicher Gröfse.
2. *b* Derselbe vergrößert.
3. Ein Weibchen im geflügelten Zustande,
um etwas vergrößert.
4. Ein trächtiges Weibchen, das bald legen
will, in seiner natürlichen unge-
heuren Gröfse.

Ich verdanke eine vollständige Folge dieser
berufenen Geschöpfe der Güte des Baronet
BANKS, der sie von dem vortrefflichen Ge-
schichtschreiber derselben, dem Dr. KÖNIG aus
Trankebar erhalten, welcher auch seinen Nach-
richten von denselben (im 4ten B. der *Be-
schäftigungen der Berlinischen Gesellschaft
naturf. Freunde*) Abbildungen derselben, nur
gerade keine von dem merkwürdigsten von al-
len, nämlich von der colossalisch-trächtigen
Mutter-Termite, beygefügt hat.

ser
net
e-
aus
h-
e-
uft
ur
al-
en



The Engraving shows the fossilized skull of a man, with the following labels: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Gebäude der (Guineischen) *Termiten*;
sowohl von aussen als im senkrechten
Durchschnitt.

Aus dem 71^{ten} Bande der *philosophical Transactions*.

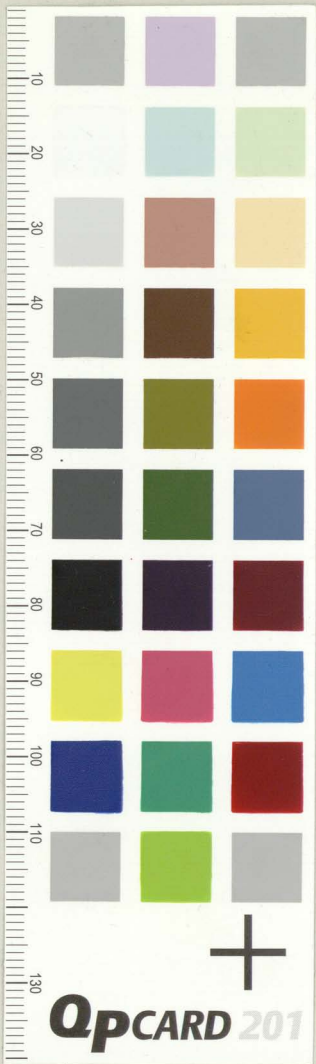
Das prodigiose dieser Gebäude ergibt sich schon aus der Vergleichung ihrer Grösse mittelst des darunter gesetzten Fufsmaasses, mit der winzigen Statur ihrer Erbauer, die nämlich nur um wenig gröfser sind, als die Ostindischen auf dem vorigen Blatte.

Die Einrichtung dieser Gebäude überhaupt ist im *Handbuch der N. G.* beschrieben.

Im Verticaldurchschnitt auf dem Kupfer ist besonders die unten (über dem 11^{ten} Fuß des Maafsstabs) etwa 1 Fuß hoch über der Grundlinie, in die quer laufende Zelle der *Mutter - Termiten* zu bemerken.

Die großen runden Mündungen in den dicken Thonwänden des Gebäudes, sind Durchschnitte der schräg durch dieselben laufenden Hauptgänge, theils vom Caliber einer großen Kanone.

Die beiden nicht schattirten fast wie eine 6 geformten Bogen unten auf dem Boden des innern Gewölbes, sind brückenartige Verbindungsgänge zwischen den über der Mutter-Zelle befindlichen Wohnungen und denen in den innern säulenförmigen Abtheilungen.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011